

**HEYNE <**

## Das Buch

Während eines Streifzugs begegnen Ayla und Jondalar einem großen, kräftigen Mann. Sie erfahren, dass es sich um den Anführer des Löwenlagers bei den Mammutjägern handelt. Talut und Jondalar stellen zudem eine entfernte Verwandtschaft fest. Daraufhin beschließen Ayla und Jondalar, sich dem Stamm zumindest vorübergehend anzuschließen. Die Zeit vergeht, und Ayla wird aus Ermangelung eines eigenen Stammes von den Mammutjägern adoptiert. Ein Mann im Lager aber verliebt sich in sie. Ranec ist nicht nur ein begnadeter Künstler im Figurenschnitzen, sondern er fällt auch durch seine dunkle Hautfarbe aus dem Rahmen. Ayla ist von ihm fasziniert und fügt sich schließlich seinen Wünschen. Jondalar ist betäubt vor Eifersucht und zieht sich immer mehr von ihr zurück. Ayla glaubt nun, dass Jondalar sie nicht mehr liebt und entscheidet sich schweren Herzens für Ranec ...

## Die Autorin

Jean Marie Auel wurde 1936 in Chicago geboren. Nach ihrer Universitätsausbildung arbeitete sie zunächst als Kreditmanagerin, bevor sie Schriftstellerin wurde. Ihr erstes Buch war ein sofortiger Erfolg. Inzwischen ist Jean M. Auel eine Spezialistin urzeitlicher Geschichte. Sie nahm an Überlebenstrainings nach dem Vorbild der Urmenschen teil und reiste zu Recherchezwecken an viele prähistorisch bedeutende Orte u. a. in Frankreich, Deutschland und Russland. J. M. Auels Menschheitssaga »Die Kinder der Erde« erreichte bisher eine Weltauflage von weit über 45 Millionen Exemplaren; ihre Bücher wurden in 22 Sprachen übersetzt. Zum Zyklus gehören folgende Titel (in dieser Reihenfolge): *Ayla und der Clan des Bären*, *Ayla und das Tal der Pferde*, *Ayla und die Mammutjäger*, *Ayla und das Tal der Großen Mutter*, *Ayla und der Stein des Feuers* und *Ayla und das Lied der Höhlen*.

Große Website unter [www.aylaswelt.de](http://www.aylaswelt.de).

JEAN M. AUDEL

Ayla  
UND DIE  
MAMUTJÄGER

Roman

Aus dem Amerikanischen von  
Werner Peterich

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der Originalausgabe  
THE MAMMOTH HUNTERS  
erschien 1990 bei Crown Publishers Inc., New York



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*  
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

(Das Buch war bereits in der allgemeinen Reihe unter  
dem Titel »Mammutjäger« mit der Band-Nr. 01/7730 lieferbar.)

8. Auflage  
Taschenbuchausgabe 05/2002  
Copyright © 1985 by Jean M. Auel  
Copyright © der deutschen Übersetzung 1986  
by Verlag Ullstein GmbH, Berlin – Frankfurt / Main  
Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Printed in Germany 2011  
Umschlagillustration: Larry Rostand  
Umschlaggestaltung: Eisele Grafik-Design, München  
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-21524-5

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

Für MARSHALL,

*der ein Mann geworden ist,  
auf den man stolz sein kann;*

und für BEVERLY,

*die geholfen hat;*

und für CHRISTOPHER, BRIAN  
und MELLISSA.

**Mammuschädeltrommel**  
Mezhirich (Ukraine)

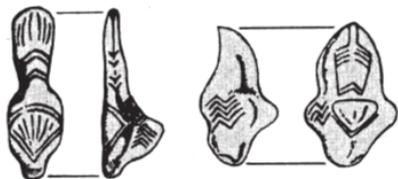


**Musikinstrument**  
aus einem  
Mammuschulterblatt;  
Mezin (Ukraine)



**Pferdeskulptur**  
Mammutfenbein; Lourdes





Zwei Vogel-Frau-Figuren  
Mammottelfenbein; Mezin

## Europa im Jungpaläolithikum

Ausdehnung des Eises und Verlauf  
der Küstenlinien während eines  
10 000 Jahre andauernden Interstials,  
einer Wärmeschwankung während  
der Würmeiszeit. Dieser Interstital lag  
vermutlich in der Zeit von 33 000 bis  
23 000 v. Chr.

Mutterfigur  
Mammottelfenbein;  
Mezin



Gebiet der Mammut  
Winterlager





## Erdhütte des Löwen-Lagers

EINGANGSBEREICH: Lagerung von Brennmaterial, Geräten und Überwürfen zum Tragen im Freien

ERSTES HERDFEUER: Allgemeine Kochstelle und Versammlungsplatz

ZWEITES HERDFEUER – DAS DES LÖWEN

Talut – Anführer

Nezzie

Danug

Latie

Rugie

Rydag

DRITTES HERDFEUER – DAS DES FUCHSES

Wymez

Ranec

VIERTES HERDFEUER – DAS DES MAMMUT –

Raum für Zeremonien, Versammlungen,  
Beratungen,

Gäste

Mamut – Schamane

Ayla

Jondalar

FÜNFTES HERDFEUER – DAS DES RENTIERS

Manuv

Tronie

Tornec

Nuvie

Hartal

## SECHSTES HERDFEUER – DAS DES KRANICHS

Crozie  
Fralie  
Frebec  
Crisavec  
Tasher  
(Bectie)

## SIEBTES HERDFEUER – DAS DES AUEROCHSEN

Tulie – Anführerin  
Barzec  
Deegie  
Druwez  
Brinan  
Tusie  
(Tarneg)

## 1. KAPITEL

Ayla klammerte sich angstbebend an den großen Mann an ihrer Seite und verfolgte das Näherkommen der Fremden. Beschützend legte Jondalar den Arm um sie, aber sie zitterte trotzdem weiter. Wie groß er ist!, dachte Ayla und ließ die Augen nicht von dem Anführer der Gruppe, dessen Haar und Bart die Farbe von Feuer hatten. Noch nie hatte sie jemand so Großes gesehen! Selbst Jondalar wirkte klein neben ihm, obwohl der Mann, der den Arm um sie gelegt hatte, die meisten Männer überragte. Der rothaarige Mann, der auf sie zukam, war nicht einfach groß – er war riesig, ein Bär von einem Mann. Sein Hals strotzte vor Kraft, sein Brustkasten hätte für zwei gewöhnliche Männer gereicht, und sein mächtiger Bizeps hatte einen Umfang wie bei den meisten Männern der Oberschenkel.

Ayla warf einen Blick auf Jondalar; dass er Angst hatte, war seinem Gesicht nicht anzumerken, doch verriet sein Lächeln, wie sehr er auf der Hut war. Es waren Fremde, und er hatte auf seinen langen Wanderungen gelernt, Fremden gegenüber misstrauisch zu sein.

»Ich erinnere mich nicht, dich schon einmal gesehen zu haben«, sagte der große Mann ohne Umschweife. »Von welchem Lager stammst du?« Er sprach, wie Ayla bemerkte, nicht Jondalars Sprache, sondern eine der anderen, die er ihr beigebracht hatte.

»Von keinem Lager«, sagte Jondalar. »Wir sind keine Mamutoi.« Er ließ Ayla los, trat einen Schritt vor und streckte beide Hände vor, die Handflächen nach oben gekehrt zum Zeichen dafür, dass er nichts darin verberge. »Ich bin Jondalar von den Zelandonii.«

Die Hände wurden nicht ergriffen. »Zelandonii? Merkwürdig ... Warte, waren da nicht zwei fremde Männer, die bei den Fluss-Leuten weiter im Westen lebten? Mir scheint, der Name, den ich hörte, klang so ähnlich.«

»Ja, mein Bruder und ich haben bei ihnen gelebt«, gab Jondalar zu.

Nachdenklich sah der Mann mit dem flammenden Bart eine Weile vor sich hin, dann schoss er völlig unerwartet auf Jondalar zu und umschlang ihn mit einer knochenbrechenden Umarmung.

»Dann sind wir miteinander verwandt!«, erklärte er mit dröhnender Stimme, und ein breites Lächeln erhellte sein Gesicht. »Tholie ist die Tochter meiner Base.«

Jondalars Lächeln kehrte, wenn auch ein wenig zaghaft, zurück. »Tholie! Eine Mamutoi-Frau namens Tholie war die Ziehmutter der Frau meines Bruders. Sie ist es, die mir eure Sprache beigebracht hat.«

»Aber natürlich! Hab ich dir doch gesagt! Wir sind verwandt miteinander.« Er ergriff die Hände, die Jondalar ihm freundschaftlich entgegengestreckt hatte und die er eben noch nicht akzeptiert hatte. »Ich bin Talut, der Anführer des Löwen-Lagers.«

Alle lächelten, wie Ayla auffiel. Grinsend sah Talut sie an und musterte sie dann anerkennend. »Wie ich sehe, bist du jetzt nicht mit einem Bruder unterwegs«, sagte er zu Jondalar.

Jondalar legte wieder den Arm um sie, und sie wurde gewahr, dass ein flüchtiger Schmerz ihn die Stirn runzeln ließ, ehe er sagte: »Das hier ist Ayla.«

»Das ist ein ungewöhnlicher Name. Gehört sie zu den Fluss-Leuten?«

Jondalar war verblüfft, wie barsch diese Frage kam, doch dann fiel ihm Tholie ein, und er musste insgeheim lächeln. Die vierschrötige und untersetzte Frau, die er kannte, wies kaum Ähnlichkeit mit dem Berg von einem Mann auf, der hier am Flussufer vor ihm stand, und doch waren sie Splitter desselben Feuersteins. Beiden war die zupackende Art gemeinsam, und beide gingen sie gleich unbefangen, um nicht zu sagen arglos und treuherzig, auf andere zu. Er wusste nicht, was er sagen sollte. Es würde nicht einfach sein zu erklären, was es mit Ayla auf sich hatte.

»Nein, sie hat in einem Tal ein paar Tagesmärsche von hier gelebt.«

Talut wusste offensichtlich nicht, was er davon halten sollte. »Ich habe nie von einer Frau dieses Namens gehört, die hier in der Nähe lebt. Bist du sicher, dass sie eine Mamutoi ist?«

»Ich bin sicher, dass sie das nicht ist.«

»Wer sind dann ihre Leute? Nur wir Mammutjäger leben hier in dieser Gegend.«

»Ich habe keine Leute«, sagte Ayla und reckte ein wenig trotzig das Kinn.

Talut musterte sie argwöhnisch. Zwar hatte sie diese Worte in seiner Sprache gesprochen, doch ihre Stimme, die Art, wie sie die Laute ausstieß, das Klang ... merkwürdig. Nicht unangenehm, aber ungewöhnlich. Jondalar sprach mit dem Akzent einer Sprache, die ihm – Talut – fremd war; doch der Unterschied in der Art, wie sie sprach, ging darüber hinaus. Taluts Interesse war geweckt.

»Nun, dies ist kein Ort zum Reden«, sagte er schließlich. »Nezzie wird den Zorn der Mutter selbst auf mich herabfahren lassen, wenn ich euch nicht einlade, uns zu besuchen. Besucher bringen immer ein wenig Aufregung, und wir haben schon lange keine mehr gehabt. Das Löwen-Lager würde euch willkommen heißen, Jondalar von den Zelandonii, und Ayla von den Nicht-Leuten. Kommt ihr mit?«

»Was meinst du, Ayla? Möchtest du sie besuchen?«, wandte Jondalar sich an sie und wechselte zum Zelandonii über, damit sie wahrheitsgemäß antworten konnte, ohne zu kränken. »Wird es nicht Zeit, dass du Leute deiner Art kennlernst? Ist es nicht das, was Iza dir aufgetragen hat?« Er wollte nicht den Eindruck erwecken, als sei ihm über Gebühr daran gelegen, doch nachdem er so lange Zeit nur mit ihr gelebt hatte, reizte es ihn schon, die Fremden in ihrem Lager zu besuchen.

»Ich weiß nicht«, sagte sie und legte unentschlossen die Stirn in Falten. »Was werden sie von mir denken? Er wollte wissen, wer meine Leute sind. Aber ich habe keine Leute mehr. Was ist, wenn sie mich nicht mögen?«

»Sie werden dich mögen, Ayla, glaub mir. Da bin ich ganz sicher. Talut hat dich eingeladen, nicht wahr? Es hat keine Rolle für ihn gespielt, dass du keine Leute hast. Außerdem wirst du nie herausfinden, ob sie dich akzeptieren – oder ob du sie magst –, wenn du ihnen keine Gelegenheit dazu gibst. Verstehst du, dies sind Leute von der Art, mit denen du hättest aufwachsen müssen. Wir brauchen ja nicht lange zu bleiben. Wir können jederzeit fortgehen.«

»Wir können jederzeit fortgehen?«

»Selbstverständlich.«

Ayla blickte zu Boden und versuchte, sich schlüssig zu werden. Sie wollte mit ihnen gehen; sie fühlte sich zu diesen Menschen hingezogen, war neugierig, mehr über sie zu erfahren; gleichwohl verkrampfte sich ihr angstvoll der Magen. Sie hob den Blick und sah auf der üppig mit Gras bewachsenen Ebene in der Nähe des Flusses zwei zottelige Steppenpferde grasen, und ihre Angst verstärkte sich.

»Was ist mit Winnie? Was machen wir mit ihr? Was, wenn sie sie töten wollten? Ich kann nicht zulassen, dass Winnie etwas passiert.«

An Winnie hatte Jondalar nicht gedacht. Was sie wohl denken mochten, fragte er sich. »Ich weiß nicht, was sie tun werden, Ayla, aber ich glaube nicht, dass sie sie töten, wenn wir ihnen sagen, dass sie etwas Besonderes ist und nicht dazu da, aufgegessen zu werden.« Ihm fiel ein, wie überrascht er gewesen war, als er Ayla und Winnie das erste Mal zusammen erlebt hatte, und wie ihn angesichts Aylas Beziehung zu dem Pferd ein Gefühl heiliger Scheu ergriffen hatte. »Ich habe eine Idee.«

Talut verstand nicht, was Ayla und Jondalar miteinander redeten, doch er wusste, dass die Frau zögerte und der Mann versuchte, sie zu bewegen mitzukommen. Ihm fiel aber auch noch auf, dass sie ihre sehr ungewohnte Sprechweise beibehalten hatte, selbst wenn sie in seiner Sprache mit ihm redete. Es war also seine Sprache, schloss der Anführer, nicht die ihre.

Über das Rätsel dieser Frau nachzudenken bereitete ihm einen gewissen Genuss – Neues und Ungewohntes genoss

er immer; von Unerklärlichem fühlte er sich herausgefordert. Doch unversehens gewann das Geheimnis eine völlig neue Dimension hinzu. Ayla stieß einen lauten und schrillen Pfiff aus, und unverhofft kam eine falbfarbene Stute mit einem ungewöhnlich tiefbraunen Fohlen geradewegs auf sie zugaloppiert und blieb still neben ihr stehen, während sie die beiden Pferde anfasste. So etwas hatte er noch nie erlebt.

Ob sie eine Mamut war?, fuhr es ihm durch den Sinn. Eine Frau, die mit besonderen Kräften ausgestattet war? Viele Derer, Die Der Mutter Dienten, behaupteten, Zauberkräfte zu besitzen, mit denen sie Tiere anlockten und die Jagd in bestimmte Bahnen lenkten, doch noch nie hatte er jemand erlebt, der eine solche Macht über Tiere ausübte, dass sie auf ein Zeichen hin zu ihm kamen. Sie besaß eine einzigartige Gabe. Das war ein wenig erschreckend – doch wenn er sich vorstellte, in welchem Maße ein Lager von einer solchen Gabe sein Gutes hätte! Wie leicht wäre es dann, ein Tier zu erlegen.

Noch während Talut sich von seinem Schock erholte, versetzte die junge Frau ihm einen zweiten. Sie hielt sich an der borstig in die Höhe stehenden Mähne der Stute fest, sprang dem Pferd auf den Rücken und setzte sich rittlings darauf. Verdutzt und erstaunt fiel dem Mann die Kinnlade herunter, als er sah, wie das Pferd mit Ayla auf dem Rücken am Flussufer dahinsprengte. Das Fohlen ihnen dicht auf den Fersen, ging es die Uferböschung hinauf und hinein in die dahinterliegende Steppe. Die anderen in seiner Horde waren genauso fassungslos wie Talut, insbesondere ein kleines zwölfjähriges Mädchen, das sich näher an den Anführer heranschob und sich an ihn schmiegte, als müsse es gestützt werden.

»Wie hat sie das gemacht, Talut?«, fragte das Mädchen mit leiser Stimme, die Erstaunen wie ehrfürchtige Scheu zugleich verriet, aber auch ein leises Verlangen erkennen ließ. »Das kleine Pferd, es war so nahe, ich hätte es fast anfassen können.«

Taluts Züge wurden weich. »Du wirst sie fragen müssen, Latie. Oder vielleicht Jondalar«, sagte er und wandte sich dem hochgewachsenen Fremden zu.

»Ich weiß das selbst nicht genau«, erwiderte dieser. »Ayla hat eine besondere Art, mit Tieren umzugehen. Sie hat Winnie großgezogen, seit sie ein Fohlen war.«

»Winnie?«

»So ungefähr lautet der Name, den sie der Stute gegeben hat. Wenn sie ihn ruft, könnte man meinen, sie wäre ein Pferd. Und das Fohlen heißt Renner. Den Namen habe ich ihm gegeben – sie hat mich darum gebeten. Das ist das Zelandonii-Wort für jemand, der sehr schnell läuft. Es bedeutet aber auch jemand, der alles daran setzt, um der Beste zu sein. Als ich Ayla das erste Mal sah, war sie gerade dabei, der Stute zu helfen, das Fohlen zur Welt zu bringen.«

»Muss das ein Anblick gewesen sein! Ich hätte gemeint, gerade in einer solchen Zeit würde eine Stute niemand an sich heranlassen«, sagte einer der anderen Männer.

Die Reitvorführung kam gerade recht, sodass Jondalar den Zeitpunkt für gekommen hielt, von Aylas Befürchtungen zu reden. »Ich glaube, im Grunde würde sie gern mitkommen und euer Lager besuchen, Talut, aber sie befürchtet, ihr könntet meinen, die Pferde wären eine Jagdbeute wie jede andere, und da sie keine Angst vor Menschen haben, wäre es zu leicht, sie zu erlegen.«

»Ja, das wären sie wohl. Du musst gewusst haben, was ich dachte – aber das würde doch jeder denken.«

Talut verfolgte, wie Ayla zurückgeritten kam – ein merkwürdiges Tier, halb Mensch, halb Pferd. Er war froh, dass er nicht ahnungslos auf sie gestoßen war. Das wäre ... nun ja, höchst beunruhigend gewesen. Er überlegte flüchtig, wie es wohl wäre, auf dem Rücken eines Pferdes zu reiten, und ob wohl auch er dann so erschreckend aussehen würde. Und als er sich ausmalte, wie es aussehen müsste, wenn er rittlings auf einem der gedrungenen, kräftigen Steppenpferde wie Winnie säße, musste er laut lachen.

»Mir würde es ja wohl leichter fallen, das Pferd zu tragen, als das Pferd mich!«, sagte er.

Jondalar kicherte. Es war nicht schwer, Taluts Gedanken zu folgen. Etliche von den anderen lächelten oder glucksten in sich hinein, und Jondalar begriff, dass sie alle an das Gleiche

che gedacht haben mussten: wie das wohl sein müsste – auf einem Pferd zu sitzen und zu reiten. Verwunderlich war das nicht. Ihm selbst war es genauso ergangen, als er Ayla das erste Mal auf Winnies Rücken gesehen hatte.

Ayla hatte den Schrecken und das Erstaunen auf den Gesichtern der kleinen Horde gesehen, und hätte nicht Jondalar auf sie gewartet, sie wäre geradewegs in ihr Tal zurückgekehrt. Sie hatte in jüngeren Jahren genug Missbilligung für Handlungen und Verhaltensweisen geerntet, die für andere nicht annehmbar gewesen waren. Und sie hatte in der Zeit ihres Alleinlebens genug Freiheit genossen, als dass sie Lust hatte, sich irgendwelcher Kritik auszusetzen, nur weil sie ihren Neigungen folgte. Sie war bereit, Jondalar zu sagen, er könne diesen Leuten einen Besuch abstatten, wenn er wolle; sie kehre zurück.

Doch als sie zu der kleinen Gruppe von Menschen zurückritt, sah sie Talut immer noch über das Bild vor seinem geistigen Auge – er rittlings auf einem Pferd – in sich hineinlachen, und sie besann sich eines Besseren. Lachen war etwas, das sie schätzte. Sie selbst hatte während ihrer Zeit beim Clan nicht lachen dürfen; Lachen hatte die Flachsädel mit Unbehagen erfüllt und verstört. Nur heimlich, mit Durc, hatte sie laut lachen können. Baby – und Winnie – waren es gewesen, die sie gelehrt hatten, das Lachen richtig zu genießen, und Jondalar war dann der erste Mensch gewesen, der sich gemeinsam mit ihr den Bauch gehalten hatte vor Lachen.

Jetzt sah sie den Mann unbekümmert mit Talut lachen. Er sah auf und lächelte, und der Zauber seiner lebendigen blauen Augen rührte in ihr etwas auf, erregte ein kribbelndes Glühen, und sie spürte, wie mächtig ihre Liebe zu ihm war. Sie konnte nicht zurück ins Tal, nicht ohne ihn. Allein die Vorstellung, ohne ihn zu leben, schnürte ihr den Hals zu, und das Brennen von zurückgehaltenen Tränen in ihren Augen war sehr schmerzlich.

Als sie auf die Gruppe zuritt, fiel ihr auf, dass Jondalar vielleicht nicht so groß war wie der rothaarige Mann, wohl

aber mindestens genauso groß, wenn nicht größer, als die anderen drei. Nein, einer von ihnen war noch ein Junge, das sah sie. Und war das ein Mädchen, das sie bei sich hatten? Sie ertappte sich dabei, wie sie die Gruppe verstohlen beobachtete; es widerstrebte ihr, sie offen anzustarren.

Ihre Körperbewegungen signalisierten Winnie, stehen zu bleiben; Ayla schwang das Bein über ihre Kruppe und ließ sich zu Boden gleiten. Beide Pferde schienen nervös, als Talut sich näherte, und so streichelte sie Winnie und schlang Renner einen Arm um den Hals. Sie selbst war genauso sehr auf das beruhigende Gefühl angewiesen, sie in der Nähe zu wissen, wie umgekehrt die Pferde auch.

»Ayla von den Nicht-Leuten«, sagte er und war sich dabei nicht ganz sicher, ob das die richtige Art war, sie anzureden, obwohl das bei dieser Frau mit den unheimlichen Gaben durchaus sein konnte. »Jondalar sagt, du fürchtest, die Pferde könnten Schaden nehmen, wenn du uns besuchst. Ich erkläre hier, solange Talut Anführer des Löwen-Lagers ist, wird dieser Stute und ihrem Jungen nichts zustoßen. Ich würde es gern sehen, wenn du uns besuchtest und die Pferde mitbrächtest.« Wiederum musste er kichern, und ein Lächeln breitete sich über seinem Gesicht aus. »Denn sonst glaubt uns niemand ein Wort.«

Ihr war jetzt weniger unbehaglich zumute, und außerdem wusste sie, dass Jondalar das Lager der Fremden gern aufsuchen würde. Sie hatte keinen triftigen Grund, es ihnen abzuschlagen, und das unbekümmerte, freundliche Lachen des riesigen rothaarigen Mannes war ausgesprochen einnehmend.

»Ja, ich komme«, sagte sie. Talut nickte lächelnd. Ihm wollte diese Frau mit der fesselnden Sprechweise und der ehrfurchtgebietenden Art und Weise, wie sie mit Pferden umging, nicht aus dem Sinn gehen. Wer war Ayla von den Nicht-Leuten?

Ayla und Jondalar hatten am schnellfließenden Fluss gelagert und an diesem Morgen, ehe sie auf die Horde vom Löwen-Lager gestoßen waren, beschlossen umzukehren. Der Wasserlauf war zu breit, um ihn mühelos zu überque-

ren, und es lohnte auch nicht die Mühe, wenn sie ohnehin kehrtmachen und wieder zurückkehren wollten ins Tal der Pferde. Die Steppe östlich jenes Tals, in dem Ayla drei Jahre hindurch allein gelebt hatte, war zugänglicher gewesen, und die junge Frau hatte sich nicht oft die Mühe gemacht, weit nach Westen vorzustoßen; infolgedessen war dieses Gebiet ihr weitgehend unbekannt. Wenn sie sich auch zunächst nach Westen gewandt hatten – ein bestimmtes Ziel hatten sie nicht gehabt, und sie waren bald nordwärts gezogen und am Schluss wieder nach Osten abgebogen, dabei allerdings wesentlich weiter vorgestoßen, als Ayla auf ihren Jagdzügen jemals gekommen war.

Jondalar hatte Ayla bewogen, diese Erkundungsreise zu machen, um sie überhaupt an das Unterwegssein zu gewöhnen. Er wollte sie mitnehmen nach Hause, doch sein Zuhause lag weit, weit im Westen. Sie hatte gezögert, hatte Angst gehabt, ihr sicheres Tal zu verlassen und bei unbekanntem Menschen an einem unbekanntem Ort zu leben. Obwohl er begierig war, nach jahrelanger Abwesenheit nach Hause zurückzukehren, hatte er sich mit dem Gedanken abgefunden, den Winter noch mit ihr in dem Tal zu bleiben. Es würde eine sehr, sehr lange Reise zurück werden – sie konnte ohne Weiteres ein ganzes Jahr dauern –, und da war es schon ratsam, erst im späten Frühling aufzubrechen. Bis dahin war er bestimmt imstande, sie zum Mitkommen zu bewegen. Er weigerte sich innerlich einfach, eine andere Möglichkeit auch nur in Erwägung zu ziehen.

Ayla hatte ihn zu Beginn der warmen Jahreszeit, die jetzt ihre letzten Tage erlebte, schwer verwundet aufgefunden, und sie wusste um die Tragödie, die er erlebt hatte. Während sie ihn gesundpfl egte, hatten sie sich ineinander verliebt; allerdings hatte es lange gedauert, ehe sie die Barrieren überwinden konnten, die ihr so grundverschiedener Hintergrund zwischen ihnen aufgerichtet hatte. Auch jetzt waren sie noch immer dabei, Lebensgewohnheiten und Gefühlslagen des anderen kennenzulernen.

Ayla und Jondalar brachen ihr Lager ab und verstauten Proviant und Ausrüstung – zum größten Erstaunen und

wachsenden Interesse der anderen – nicht auf Traggestellen oder in Säcken, die sie selbst zu schleppen hätten, sondern beluden das Pferd damit. Wiewohl sie nicht selten zu zweit auf dem kräftigen Pferd geritten waren, meinte Ayla, Winnie und ihr Füllen wären weniger unruhig, wenn sie sie sähen. Die beiden gingen also hinter der kleinen Horde von Menschen her, und Jondalar führte Renner an einem langen Strick hinter sich her, der mit einem Kopfhalter verbunden war, das er erfunden hatte. Winnie folgte Ayla ohne irgendwelche sichtbare Leitung.

Sie folgten dem Flusslauf über etliche Meilen durch ein breites Tal, das sich sanft von den Grassteppen ringsum herabsenkte. Brusthoch stehendes dürres Gras mit schweren reifen Saatähren wogte golden auf den nahegelegenen Hängen und reagierte damit auf die eisigen Böen, die von den riesigen Gletschern im Norden herunterfuhren. Auf den offenen Steppen wuchsen nur an Wasserläufen ein paar gebeugte, knorrige Birken und Fichten, deren Wurzeln nach der Feuchtigkeit suchten, die von dem austrocknenden Winde nicht aufgesogen war. In Flussnähe standen Schilf und Riedgras noch grün, obwohl ein eisiger Wind durch die kahlen Äste von Laubbäumen pfiiff.

Latie fiel hinter die anderen zurück und warf ab und zu einen scheuen Blick auf die Pferde und die Frau, bis sie hinter einer Flussbiegung etlicher Leute ansichtig wurde. Daraufhin rannte sie los, denn sie wollte die Erste sein, die von der Ankunft der Besucher berichtete. Auf ihre Rufe hin drehten die Leute sich um und sperrten Mund und Nase auf.

Andere kamen aus etwas heraus, das für Ayla so aussah wie ein großes Loch im Flussufer, ein Höhleneingang besonderer Art, wie sie ihn noch nie zu Gesicht bekommen hatte. Er schien aus dem zum Fluss sich herabziehenden Hang herauszuwachsen, wies aber nicht die zufälligen Umrisse eines Felsens oder eines Erdhaufens auf. Auf dem Sodendach wuchs zwar Gras, doch der Eingang war zu regel- und ebenemäßig und wirkte merkwürdig unnatürlich: Er war nämlich vollkommen symmetrisch.

Und plötzlich begriff sie: Das hier war keine Höhle, und

die Leute hier waren nicht vom Clan! Sie sahen nicht so aus wie Iza, die einzige Mutter, an die sie sich erinnern konnte, oder wie Creb oder Brun, untersetzt und muskelbepackt mit großen Augen unter dicken Brauenwülsten, fliehender Stirn und wenig ausgeprägtem Unterkiefer. Diese Menschen sahen aus wie sie. Sie waren wie diejenigen, denen sie geboren worden war. Ihre Mutter – ihre richtige Mutter – musste ausgesehen haben wie eine dieser Frauen. Das hier waren die Anderen! Dies zu erkennen und im höchsten Maße erregt zu sein war eines.

Schweigen grüßte die Fremden – und ihre womöglich noch fremdartiger wirkenden Pferde –, als sie in der festen Winterunterkunft des Löwen-Lagers eintrafen. Und dann schienen plötzlich alle auf einmal zu reden.

»Talut! Wen hast du diesmal mitgebracht?« – »Woher hast du diese Pferde!« – »Was hast du mit ihnen gemacht?«

Jemand wandte sich an Ayla: »Wie machst du das, dass sie nicht weglaufen?« – »Aus welchem Lager kommen sie, Talut?«

Die lärmenden und geselligen Menschen umdrängten sie, platzten vor Neugier, Menschen wie Pferde anzufassen. Ayla war überwältigt und völlig durcheinander. So viele Leute war sie nicht gewohnt. Und sie war es nicht gewohnt, dass Leute redeten, vor allem nicht alle durcheinander! Winnie trat von einem Fuß auf den anderen, zuckte mit den Ohren, hielt den Kopf hoch und hatte den Hals durchgebogen; sie versuchte, ihr verängstigtes Füllen zu beschützen, und war drauf und dran, vor den auf sie eindringenden Menschen davonzulaufen.

Jondalar erkannte Aylas Verwirrung und die Nervosität der Pferde, brachte es jedoch nicht fertig, es Talut und den anderen begreiflich zu machen. Die Stute schwitzte, fegte mit dem Schweif hin und her und tänzelte im Kreis. Plötzlich ertrug sie es nicht mehr. Sie stieg, wieherte angstvoll, keilte dann mit den Hufen aus und trieb die Leute zurück.

Winnies Verzweiflung erforderte Aylas ganze Aufmerksamkeit. Sie rief sie beim Namen, der klang wie ein begütigendes leises Gewieher, und beschwichtigte sie mit Gesten,

die sie gebraucht hatte, um mit ihr zu reden, ehe Jondalar ihr richtiges Sprechen beigebracht hatte.

»Talut! Keiner darf die Pferde anfassen, es sei denn, Ayla erlaubt das! Nur sie kann mit ihnen fertigwerden, und nur auf sie hören sie! Die Stute ist zwar sanft, aber wenn sie gereizt wird oder das Gefühl hat, ihr Fohlen wird bedroht, kann sie gefährlich werden. Es könnte jemand verletzt werden«, warnte Jondalar.

»Tretet zurück! Ihr habt gehört, was er gesagt hat«, rief Talut mit weithin dröhnender Stimme, die alle anderen zum Schweigen brachte. Nachdem Menschen und Pferde sich ein wenig beruhigt hatten, fuhr Talut in normaler Lautstärke fort: »Die Frau hier ist Ayla. Ich habe ihr als Anführer des Löwen-Lagers versprochen, wenn sie uns besuchen käme, würde ihren Pferden nichts geschehen. Und das hier ist Jondalar von den Zelandonii, ein Verwandter, der Bruder von Tholies Schwipp-Mann.« Und zum Schluss sagte er dann noch mit einem selbstgefälligen Grinsen im Gesicht: »Talut hat Gäste mitgebracht – ganz besondere Gäste!«

Zustimmend nickten die Umstehenden. Unverhohlen neugierig starrten sie die Fremden an, hielten sich jedoch so weit fern, dass das Pferd mit seinen Hufen sie nicht erreichen konnte. Selbst wenn die Fremden in diesem Augenblick wieder verschwunden wären, die Menschen vom Löwen-Lager hätten Gesprächsstoff genug gehabt für die nächsten Jahre. Dass zwei Fremde in der Gegend seien und bei den Fluss-Leuten im Südwesten lebten, darüber war auf den Sommer-Treffen genug geredet worden. Die Mamutoi trieben Tauschhandel mit den Sharamudoi, und da Tholie, eine Verwandte, einen von den Fluss-Leuten zum Mann genommen hatte, war man im Löwen-Lager noch interessierter als sonst. Nie jedoch wären sie auf den Gedanken gekommen, dass einer von den fremden Männern ihr Lager betreten könnte, und vor allem nicht mit einer Frau, die eine magische Kraft über Pferde ausübte.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte Jondalar Ayla.

»Sie haben Winnie Angst gemacht – und Renner auch. Sprechen Menschen immer so durcheinander? Und Frauen

und Männer zur gleichen Zeit? Das ist so verwirrend, und sie sind so laut, wie soll man da wissen, wer was sagt? Vielleicht hätten wir doch besser daran getan, ins Tal zurückzukehren.« Sie hatte der Stute den Arm um den Hals gelegt und schmiegte sich an sie; dadurch tröstete sie und empfing Trost zugleich.

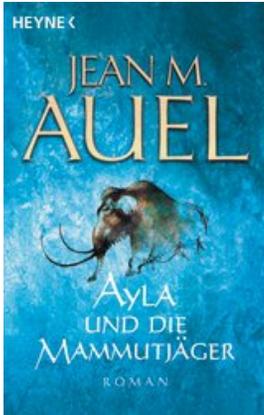
Jondalar wusste, dass Ayla fast so durcheinander war wie die Pferde. Der Lärm und die vielen Menschen, das war ein Schock für sie gewesen. Vielleicht sollten sie nicht zu lange bleiben. Vielleicht wäre es besser gewesen, erst einmal mit zwei oder drei Menschen anzufangen, bis sie sich wieder an Leute ihrer Art gewöhnt hatte; gleichzeitig fragte er sich, was er machen sollte, wenn sie das nicht schaffte. Nun, sie waren jetzt einmal hier. Es galt abzuwarten.

»Manchmal sind die Menschen laut und reden alle auf einmal, doch meistens redet immer nur einer zurzeit. Ich nehme übrigens an, dass sie sich den Pferden gegenüber jetzt vorsehen werden, Ayla«, sagte er, als sie anfang, die Tragkörbe herunterzunehmen, die mit einem von ihm aus Lederriemen gefertigten Geschirr zu beiden Seiten des Pferdes festgeschnallt waren.

Während sie damit beschäftigt war, nahm Jondalar Talut beiseite und erklärte ihm mit gedämpfter Stimme, die Pferde und Ayla seien ein wenig nervös und bräuchten einige Zeit, um sich an alle zu gewöhnen. »Es wäre besser, man könnte sie eine Weile in Ruhe lassen.«

Talut verstand, trat unter die Leute seines Lagers und redete auf jeden Einzelnen ein. Sie verstreuten sich und wandten sich anderen Dingen zu: der Nahrungszubereitung, der Herstellung von Fellen und Werkzeugen, Verrichtungen, bei denen sie beobachten konnten, ohne dass es besonders aufgefallen wäre. Auch sie waren unruhig. Fremde waren interessant, aber eine Frau mit einer so mächtigen Zauberkraft war gewiss auch imstande, etwas völlig Unerwartetes zu tun.

Nur ein paar Kinder blieben und sahen mit großen Augen zu, als der Mann und die Frau auspackten; doch gegen sie hatte Ayla nichts einzuwenden. Sie hatte seit Jahren kei-



Jean M. Auel

**Ayla und die Mammutjäger**

Ayla 3

Taschenbuch, Broschur, 800 Seiten, 11,5 x 18,0 cm

ISBN: 978-3-453-21524-5

Heyne

Erscheinungstermin: Mai 2002

Im dritten, mitreißenden Band aus dem Zyklus «Die Kinder der Erde» treffen Ayla und Jondalar auf die Mammutjäger, die wie sie zur Gruppe der Cro-Magnon-Menschen gehören. Sie werden von dem Stamm als vollwertige Mitglieder aufgenommen. Das Schicksal scheint ihnen endlich gewogen, doch Ayla steht plötzlich zwischen zwei Männern ...